

Chancen und Grenzen einer künftigen Wirtschaftsethik

Autor(en): **Jäger, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **44 (1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-878257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chancen und Grenzen einer künftigen Wirtschaftsethik*

I. Wirtschaftsethik als Zeitsymptom

Noch vor zehn Jahren fand das Postulat einer Wirtschaftsethik als künftiger Wissenschaft auf europäischem Boden wenig Gehör. In den Vereinigten Staaten liefen zwar bereits damals beachtliche Trends in Richtung auf eine neue «business-ethics», die 1982 mit der Gründung zweier Zeitschriften zum Thema einen besonderen Höhepunkt erreichten.¹ Auch gab es im Rahmen christlicher Sozialethik schon in den frühen 70er Jahren aus genuin europäischen Wurzeln heraus wichtige Ansätze zu explizit wirtschaftsethischen Konzepten. Zu erinnern ist besonders an das Engagement der beiden Grossen des Fachs, Oswald von Nell-Breuning und Arthur Rich, in der dazumal akuten Frage der innerbetrieblichen Mitbestimmung.² Innerhalb theologischer Ethik hatten wirtschaftsethische Anliegen eine provisorische Universitätsnische gefunden, deren Impulse allerdings kaum auf ökonomische Bereiche übersprangen. Der geschichtlich weit zurückreichende garstige Graben zwischen Ökonomie und Theologie klappte noch weit und lud periodisch ein zu neuen, sachlich aufgereizten und ideologisch aufgeheizten Gefechten hin und her.

Mit dem oft besprochenen Trendbruch der 80er Jahre scheint sich die Situation deutlich zu wandeln. An unterschiedlichsten Orten kann man das wirtschaftsethische Gras wachsen hören. Mit der Summe seines Lebenswerks wagt Arthur Rich auffallend genug den Schritt von der Sozial- zur Wirtschaftsethik, wobei im Blick auf den zu erwartenden Folgebund gespannt zu fragen ist, wie weit er sich darin schon auf den besonders steinigen Boden der Betriebswirtschaft einlässt.³ Die Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften St. Gallen gibt sich nach ihrem grossen

* Vortrag an der Theologischen Fakultät Basel am 22. Mai 1987

¹ Vgl. G. Enderle, *Wirtschaftsethik in den USA. Beiträge und Berichte der Forschungsstelle für Wirtschaftsethik an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, St. Gallen 1983.*

² O. Nell-Breuning, *Mitbestimmung – wer mit wem?* Freiburg 1969; A. Rich, *Mitbestimmung in der Industrie*, Zürich 1973.

³ Ders., *Wirtschaftsethik. Grundlagen in theologischer Perspektive*, Bd. 1, Gütersloh 1984.

Vorbild Harvard damit besorgt, den ersten Lehrstuhl für Wirtschaftsethik diesseits des Atlantiks zu besetzen. Im Trend der Zeit ruft auch die Wissenschaftliche Gesellschaft für Theologie eine gemischte Arbeitsgruppe Wirtschaftsethik mit Ökonomen, Juristen, Philosophen und Theologen ins Leben. Die Konjunktur wirtschaftsethischer Lehrveranstaltungen nimmt vielerorts spürbar zu. Entscheidend an der Situation erscheint die Tatsache, dass das neue Interesse vorwiegend aus dem Bereich der Ökonomie selbst erwächst. Das gewichtige Werk Peter Ulrichs «Transformationen der ökonomischen Vernunft» erschien 1986 zur rechten Zeit, indem davon besonders wesentliche Impulse für eine wertorientierte ökonomische Theoriekritik und Theoriebildung zu erwarten sind.⁴ Endlich hat es Signalcharakter, dass die European Foundation for Management Development ihr Herbstsymposion 1987 dem Problem Business-Ethics widmet, wobei zugleich die Gründung einer wirtschaftsethischen Gesellschaft mit europäischem Zuschnitt im Gespräch ist.⁵ Mit zehnjähriger Verspätung vollzieht die alte Welt amerikanische Entwicklungen auf eigene Weise nach.

Es wäre faszinierend, den Ursachen und Gründen der neuen Situation genauer nachzugehen. Neben der allgemein deutlich gestiegenen Sensibilität für ethische Fragestellungen – Stichworte: Bioethik, medizinische Ethik, Sterbeethik, Umweltethik, Genethik, Friedensethik etc. – und dem vieldiskutierten Wertewandel dieser Jahre ist vor allem auf die epochale Erschütterung konstitutiver Grundprinzipien hinzuweisen, die die Wachstums- und Wohlstandsgesellschaft der Nachkriegszeit bestimmt hatten. Offenbar handelt es sich um eine Grenzsituation, an der sich auf unterschiedlichsten Ebenen, besonders aber im Feld wirtschaftlicher Fragen, zahlreiche Probleme einer neuen, langfristig haltbaren Wert- und Ziel-Orientierung stellen, wenn darin nicht gar eine tiefe Ratlosigkeit das Sagen hat.

Wichtiger als die Arbeit der Auguren erscheint im Blick auf die vielversprechende Situation die Aufgabe, nüchtern die Chancen und Grenzen von Wirtschaftsethik als künftig möglicherweise eigenständiger Wissenschaftsdisziplin einzuschätzen.⁶ Bestrebungen dahin gab es im 20. Jahrhundert schon mehrfach, doch blieb es bisher je bei der Episode. Exemplarisch zu nennen ist etwa das gewaltige Werk «Evangelische Wirtschaftsethik» von

⁴ P. Ulrich, Transformationen der ökonomischen Vernunft, Bern 1986.

⁵ Der genaue Titel des Symposions vom 18.–20. 11. 1987 in Brüssel lautet «Business Ethics: Crucial Issues in Successful European Business».

⁶ Vgl. dazu A. Jäger, Wirtschaftsethik als künftige Wissenschaft. Sieben Thesen, in: Die Mitarbeit, 35 (1986) 1, 1–17.

Georg Wünsch aus dem Jahre 1927, das selbst im Raum der Theologie von anderen Entwicklungen überrollt und damit bald wieder vergessen wurde.⁷ In einigen skizzenhaften Strichen soll im folgenden eine Beurteilung dieser Leitfrage versucht werden. Im besten Fall lässt sich naheliegendes Misstrauen diesseits und jenseits des genannten Grabens etwas dämpfen, werden falsche Erwartungen korrigiert und ergibt sich schrittweise ein kritisches Verständnis für eine Sache, die zunehmendes Interesse besonders von Ökonomie, Philosophie und Theologie verdient.

II Wirtschaftsethik als ökonomische Teildisziplin

Es gehört zu den vielen Merkwürdigkeiten der neueren Universitätsgeschichte, dass wirtschaftsethische Themen ausgerechnet und am ehesten noch in theologischen Fakultäten ein notdürftiges Unterkommen fanden. Sofern darin der unmittelbare Dialog mit Ökonomie und ebenso nötig mit Ökonomen fehlt, stellt sich zumeist schnell genug die Frage nach der nötigen Sachkompetenz. Entsprechend gering ist dann die Reichweite derartiger Impulse. Mit theologisch noch so lauter motivierten Appellen wird, wie die Erfahrung zeigt, wenig Wirkung erzeugt. Die Chancen einer Wirtschaftsethik «in theologischer Perspektive» (Rich) sind so lange begrenzt, als sich deren Postulate nicht in praktikable Regeln der Wirtschafts- und vor allem der Unternehmenspolitik umsetzen lassen. Diese Anforderung aber setzt in der Ökonomie selbst einen ethischen Anknüpfungspunkt voraus, der aufgenommen und weitergetragen werden kann. Die Wirkchancen von Wirtschaftsethik erscheinen umso grösser, je näher diese an den Problembereichen ökonomischer Theorie und vor allem Praxis angesiedelt sind. Sollte sich keine derartige Ansatzstelle ausmachen lassen, bliebe Wirtschaftsethik tatsächlich nur ein fromm-moralischer Wunsch. Sofern sich dieser spezielle, konstitutive Ort allerdings finden sollte, liegt das nächste Postulat nahe, dass Wirtschaftsethik künftig primär im Raum der ökonomischen Schwesterfakultät anzusiedeln sei. Da gehört sie von der Sache her in erster Linie hin. Der heutige Aufwind bietet genug Möglichkeiten, ein kaum mehr haltbares Provisorium zu beenden, indem Wirtschaftsethik unter ihr angestammtes Dach kommt. Als ökonomische Teildisziplin erhält sie die Chance, mitten aus theoretisch-praktischen Fragen der Ökonomie heraus nach ethischer Wertorientierung zu suchen.

⁷ G. Wünsch, *Evangelische Wirtschaftsethik*, Tübingen 1927; ders., *Religion und Wirtschaft*, Tübingen 1925.

Zahlreiche Ideologien der neueren Zeit lassen die Erinnerung verblasen, dass Ökonomie als moderne Wissenschaft noch bei Adam Smith Bestandteil der Moralphilosophie war. Spätere Entwicklungen dieses relativ jungen Sprosses am Wissenschaftsbaum haben gründlich dafür gesorgt, die eigene Herkunft zu vergessen. Aus zahlreichen Gründen scheint darum schon der Begriff «Wirtschafts-Ethik» ein unauflösbares Paradox wie ein viereckiger Kreis darzustellen. Ein subtiler oder auch schamlos offen ausgesprochener, noch immer aber dominant spürbarer Sozialdarwinismus bekräftigt die Meinung, als sei der Bereich der Wirtschaftsabläufe und ihrer Theorie mit Notwendigkeit ein oder gar das freie Feld der Amoral. Periodische Wirtschaftsskandale und eine Fülle von Fällen der Wirtschaftskriminalität geben der problematischen Sicht dabei alltäglich neue Nahrung.

Ausgehend von derartigen Perspektiven, erscheint die Frage nach einem Ethos des Wirtschaftens nicht nur als naiv, sondern als schlicht überflüssig. Solange sich ökonomische Theorieentwürfe darüber hinaus selbst nach dem Motto «non olet» gegenüber immanenten, hauseigenen Wertfragen immunisieren, bleibt Wirtschaftsethik tatsächlich ein rührender Prediger in der Wüste, der allenfalls ein trauriges Lächeln verdient. Im Zeichen einer neoliberalistischen oder neopositivistischen, vor allem aber technokratischen Grundeinstellung ökonomischer Theorieschulen war dies bis in neueste Zeit der Fall. Wenn es herkömmlicherweise in volkswirtschaftlichen Fragen – herausragend zu nennen ist Alfred Müller-Armack, der geistige Architekt der sozialliberalen Wirtschaftsordnung in der Bundesrepublik Deutschland⁸ – noch Affinitäten zu ethischen Überlegungen gab, konnten sich Betriebswirtschaftslehren besonders konsequent gegen eine wertmässige Hinterfragung ihrer eigenen Rationalität abschotten. Im Blick auf die alltagspraktische Bedeutung betriebswirtschaftlicher Fragen wird diese harte Ebene zum Testfall für die Relevanz einer möglichen Wirtschaftsethik. Darauf wird in den nächsten Überlegungen besonders zu achten sein.

Im Blick auf diese entscheidende Ebene erscheint es als bedeutsam, dass auch in Europa zunehmend mehr ein Erwachen über ökonomischen, besonders betriebswirtschaftlichen Ziel-, Wert- und Sinnfragen stattfindet. Wenn bisher wirksame volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen in die Zone der langfristigen Ungewissheit geraten und mittelfristige Unternehmensplanung darin keine stabilen Stützen mehr findet, gerät jede Unternehmenspolitik in die Zone zukunftsgerichteter Ratlosigkeit. Dies öffnet

⁸ Vgl. A. Müller-Armack, *Religion und Wirtschaft*, Stuttgart 1959, Bern³ 1981.

zwangsweise den Blick dafür, dass nicht nur Wirtschafts-, sondern gerade auch Unternehmenspolitik von Grund auf wertbestimmt ist. Ohne angemessene Reflexion dieser das ganze Unternehmen bestimmenden Wertentscheide ist somit eine langfristig ausgerichtete, verantwortliche Steuerung und Gestaltung wirtschaftlicher Einheiten und Prozesse nicht mehr möglich, allfällige Rekordergebnisse momentaner Art hin oder her.

Theoretisch vorgearbeitet wurde diese Einsicht durch hellsichtige Betriebswirtschaftslehren, die schon in den 70er Jahren den Zauber kalkulierbarer Machbarkeit und einer wertfreien Scheinempirie mit den entsprechend wenig belangvollen Formalismen hinterfragten. Herausragend erwähnt sei Hans Ulrich, der von seiner systemtheoretischen Konzeption der Unternehmenspolitik tiefer in den Bereich akuter Wertfragen der Betriebsführung vorstieß.⁹ Danach sind die Leitfragen einer modernen «Management-Philosophie» zutiefst werthaft-ethisch bestimmt: «Wer sind wir?», «Was wollen wir?», «Wohin soll es gehen?» Die Beantwortung dieser elementaren, in den Ohren von Theologen gnostisch anmutenden Grundfragen einer zeitgemässen Unternehmenspolitik setzt zunehmend deutlicher eine hohe Kompetenz des Managements im Umgang mit Wertfragen voraus, die bei Strafe von Verlusten nicht mehr aus allzu unreflektierten, ideologisch bestimmten Wertpatterns heraus entschieden werden können. Wertorientierungen von Entscheidungsträgern sind nicht Privatsache, sondern unternehmerisch und wirtschaftspolitisch von höchstem Belang. Eine heute zu Recht vieldiskutierte «Unternehmenskultur» setzt im Zentrum der Unternehmenspolitik, ihrer Grundregeln und Strategien ein Unternehmensethos mit starkem Profil voraus.

Diese scheinbar einfache und doch noch immer allzu wenig selbstverständliche Einsicht und Entwicklung bietet eine ökonomisch zentral liegende Ansatzstelle für Wirtschaftsethik. Die Linie ausziehend, kann sie definiert werden als wissenschaftliche Reflexion unternehmens- und wirtschaftspolitischer Wertfragen der Zeit mit tunlichst langfristiger Zukunftsorientierung. Als Wissenschaft geht sie primär von der Analyse dominanter, alltagspraktischer Wertsysteme und ihrer Probleme aus, um in der Helle des kritischen Bewusstseins nach besseren Ziel- und Wertorientierungen zu fragen und konstruktiv neue Lösungen zu entwickeln. Ziel-, Wert- und Sinnkonflikte sind dabei ebenso als Vorgegebenheiten in die Reflexion aufzunehmen wie scheinbare Selbstverständlichkeiten des Wirtschaftsalltags. Zwischen den Extremen des Anarchismus und des Feuda-

⁹ H. Ulrich, Unternehmenspolitik, Bern/Stuttgart 1978; Management-Philosophie für die Zukunft, hg. v. H. Ulrich, Bern/Stuttgart 1981.

lismus sind alle hilfreichen Angebote wissenschaftlich kritisch zu prüfen. Dabei steht vordringlich eine ethische und ideologiekritische Revision dominanter Theorien der Ökonomie an.¹⁰ Auf dieser Linie vertritt Wirtschaftsethik einen pragmatischen Meliorismus, der nach besseren Möglichkeiten fragt. Darin wird sie zur wissenschaftlichen Praxisberatung verantwortlicher Unternehmens- und Wirtschaftspolitik.¹¹ Was in der Festlegung unternehmens- und wirtschaftspolitischer Richtlinien im Wirtschaftsbe- reich alltäglich geschieht, begleitet sie kritisch und konstruktiv auf wissen- schaftlichem Niveau.

Dieses unternehmens- und wirtschaftspolitische, von Grund auf praxis- bezogene und pragmatische Konzept von Wirtschaftsethik bietet am ehe- sten dafür Gewähr, dass sie nicht zum Paradiesvogel der ökonomischen Fakultät wird, sondern an dem Punkt wirkt, wo sie vor allem benötigt wird, benötigt von Wirtschaftsstudenten als künftigen Entscheidungsträgern, denen der Umgang mit ethischen Fragen in ihrer Laufbahn bisher kaum je beigebracht wurde, deren spätere Entscheidungssituation jedoch aus ethi- schen und ökonomischen Gründen ein geschärftes Verständnis für hoch- komplexe Wertzusammenhänge voraussetzt.¹²

Diesen Chancen ist umgekehrt eine deutliche Grenze entgegengesetzt. Als ökonomisches Moralinstitut würde Wirtschaftsethik in Kürze zur in sich leerlaufenden Alibiübung, die sich für andere Zwecke benützen lässt. Die wertorientierte Analyse und Rekonstruktion unternehmens- und wirt- schaftspolitischer Konzepte ist eines, die Hebung moralischer Standards im selben Bereich ein anderes. Gewiss gehört es konstitutiv zu einer künftigen Wirtschaftsethik, dass sie auf der Basis empirischer Problema- nalyse zu begrenzten Konzepten einer Theorie der Gerechtigkeit vor- stößt, die als innere Leitlinie die ganze Methodik bestimmen.¹³ Dieses Ziel

¹⁰ Das in A. 4 genannte Werk leistet dafür entscheidende Vorarbeit.

¹¹ Vgl. das Konzept von Ethik als wissenschaftlicher Praxisberatung bei O. Höffe, *Strate- gien politischer Gerechtigkeit: Zur Ethik öffentlicher Entscheidungsfindung*, in *Gerechtigkeit. Themen der Sozialethik*, hg. v. A. Wildermuth und A. Jäger, Tübingen 1981, 107–140.

¹² Vgl. H. Ulrich, Gilbert Probst, *Werthaltungen schweizerischer Führungskräfte*, Bern 1982.

¹³ Ein wichtiges Problem des bedeutenden Entwurfs einer Theorie der Gerechtigkeit durch J. Rawls liegt darin, dass sein Konzept von der Zeit abstrahiert und anscheinend zu zeitlos- universalen Aussagen über das Wesen der Gerechtigkeit zu gelangen scheint. Vgl. *Eine Theorie der Gerechtigkeit*, deutsch: Frankfurt a. M. 1975. Das Konzept einer Vielzahl von Theorien mittlerer Reichweite geht fundamental von der geschichtlichen Bedingtheit und Situationsbe- zogenheit theoretischer Aussagen in diesem Bereich aus und fragt mittels problembezogener und -begrenzter Ansätze nach nicht universalisierbaren, dadurch jedoch situationsnäheren Konkretionen von Gerechtigkeit.

bestimmt konstruktiv die ganze Denkweise. Doch führt dies genau nicht zu beliebigen moralischen Appellen, sondern zu kritisch bedachten Theorie- und Praxiskonzepten, die auf ihre Tauglichkeit hin zu überprüfen sind. Die Sicherung und Hebung moralischer Standards bildet darin nur einen, allerdings nicht zu übersehenden Aspekt, so wahr Gerechtigkeit mehr bedeutet als Moralität.

Auf dieser Linie wird es konkret etwa möglich, dass Wirtschaftsethik Grund- und Leitfragen einer modernen Unternehmensverfassung durchdenkt und auf Grund kritischer Reflexion dafür zukunftsweisende Konzepte entwickelt. Die wirtschaftsethische Bedeutung von Unternehmensverfassungen, die seit den 60er und 70er Jahren in mittleren und grösseren Unternehmen zunehmend mehr an Interesse gewannen, wurde bisher noch nicht zureichend entdeckt.¹⁴ Juristische Fragen im Mittelfeld zwischen öffentlichem Recht und Privatrecht überlagerten darin noch zu deutlich die andere Tatsache, dass es sich in diesem Instrument unternehmerischer Führungsarbeit um einen Kompass handelt, dessen Skala ganz und gar ethisch bestimmt ist.¹⁵ Auf amerikanischem Boden stand bei der Einführung dieser speziellen Ebene der Unternehmenspolitik offenbar die Frage im Vordergrund: Wie kontrollieren wir die Kontrolleure? Im europäischen Raum ging es viel mehr um eine verfassungsmässige Abstimmung divergierender Interessen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die unternehmenspolitische Ebene der Unternehmensverfassung bietet in besonderem Masse Chancen, mit diesem alten Problem der Sozialgeschichte in neuer Weise umzugehen. So oder so handelt es sich um ein betriebliches Instrument, das die langfristig gültigen Grundregeln der hauseigenen Unternehmenspolitik nach innen und aussen festlegt. Das Unternehmen wird darin als Grösse im Schnittpunkt vieler Interessen gesehen: Eigner, Kapitalgeber, Manager, Mitarbeiter, Konsumenten, Staat, Öffentlichkeit, Umwelt usw. In der Formulierung von Grundregeln der Unternehmenspolitik geht es

¹⁴ Einen frühen, doch nicht weitergetragenen Vorstoss in dieser Richtung bildet: Unternehmensverfassung als gesellschaftliche Forderung. Ein Bericht, erstattet von E. Boettcher, K. Hax, O. Kunze, O. von Nell-Breuning, H.-D. Ortlieb, L. Preller, Berlin 1968.

¹⁵ Anhand des speziellen «Branchenbereichs» der hochentwickelten kirchlichen Diakonie in der Bundesrepublik Deutschland versuchte der Verfasser modellhaft die wirtschaftsethische Bedeutung einer theologisch orientierten diakonischen Unternehmensverfassung zu erproben. Sh. Diakonie als christliches Unternehmen, Gütersloh 1986, ²1987. Seit 1985 ist in der diakonischen Einrichtung Bethel mit über 7000 Mitarbeitern eine vom Aufsichtsrat beschlossene diakonische Unternehmensverfassung in einer ersten Erprobungsphase, deren Ergebnisse in absehbarer Zeit zu erwarten sind.

darum, diese unterschiedlichen Interessen in eine langfristig haltbare, integrale Willensbildung zusammenzubringen.

Das wirtschaftsethische Aufgreifen dieser vom Alltagsgeschehen eher entfernten Schicht der Unternehmenspolitik schliesst dabei nicht aus, dass es in dieser Wurflinie zu handfesten strategischen Entscheiden kommt. So kann es – um dies zu verdeutlichen – im Zug der Rekonstruktion der Unternehmenspolitik etwa chemischer Konzerne von innen her zur ethisch begründeten Überlegung kommen, ob die Schaffung einer Stiftung «Rhein-Chemie», ausgestattet mit dem entsprechenden finanziellen Polster, nicht an der Zeit sei. Es liegt offenbar auch im wohlverstandenen Unternehmensinteresse, nicht nur die Öffentlichkeit zu beruhigen, sondern glaubhaft zu dokumentieren, dass chemische Unternehmen im Verbund untereinander durchaus in der Lage sind, in dieser entscheidenden Umweltfrage ihrer eigenen Lebenswelt Schritte in die Wege zu leiten resp. Initiativen zwischen Graubünden und Holland zu prämiieren, von denen langfristig ihr eigenes Überleben vor Ort abhängt. Der Konflikt zwischen wirtschaftlichen Sonder- und natürlichen Gemeininteressen verlangt auch innerbetrieblich neue Denkweisen und Vorstösse.

III Wirtschaftsethik als theologische Teildisziplin

Aus naheliegenden Gründen hat innerhalb der Theologie in je eigener Ausprägung katholische und evangelische Sozialethik eine nicht mehr zu übersehende Bedeutung erlangt, die sich als Kirchenberatung in der Bearbeitung zahlreicher, akut anstehender Gesellschaftsfragen manifestiert.¹⁶ Sowohl aus neuthomistischen wie aus ursprünglich religiös-sozialen Motiven heraus liegt die Basis-Überlegung nahe, dass der Bereich des Ethischen nicht liberalistisch auf die Gesinnung und das Private eingegrenzt werden kann¹⁷, sondern die Weite des Humanums und damit verbunden den Umgang mit einer gefährdeten Schöpfung umgreift. Adam und Adamah, der Mensch und die Erde, gehören zusammen.¹⁸ Der Glaube an das Zum-Recht-Kommen und das Zurecht-Bringen in Gottes Gegenwart reibt

¹⁶ Beispielhaft zu nennende Konkretionen der Kirchenberatung sind die zu brennenden Fragen herausgegebenen Orientierungshilfen und Denkschriften der Kammer der EKD für Sozialordnung.

¹⁷ Vgl. dazu die «Grundaspekte und Hauptbereiche des Ethischen» in Rich, *Wirtschaftsethik*, 41–67.

¹⁸ Zu dieser Formulierung vgl. A. Jäger, *Theologie der Erde*, TZB 39 (1983) 3, 166 ff.

sich kontrafaktisch an Verhältnissen, die von Ungerechtigkeit und Rechtlosigkeit übermächtig sind. Als erneuertes Selbstverständnis des Menschen fragt solcher Heilsglaube nach heilvolleren, verantwortlicheren und gerechteren Möglichkeiten der kreatürlichen Lebenswelt.

Der Schritt von der Sozialethik zu einer theologisch bestimmten Wirtschaftsethik liegt exakt in der Ziellinie dieser theologischen Ansätze. Auf der Ebene wirtschaftlicher Fragen haben sozial- und umweltethische Postulate ihren Härtestest zu bestehen. Solange sie neben politischen Aspekten Probleme ökonomischer Um- und Durchsetzbarkeit ausklammern, bleiben sie den Nachweis ihrer Praktikabilität an einem entscheidenden Punkt schuldig. Der alte Schlagler «Wer soll das bezahlen, wer hat soviel Geld...?» liegt im Ohr. Dies gilt sowohl im Blick auf volkswirtschaftliche Ordnungsfragen wie vor allem, alltagspraktisch näher bei der Sache, in Fragen der Unternehmenspolitik. Die Chancen der Wirksamkeit sozial-ethischer Analysen und Lösungsvorschläge erhöhen sich durch deren explizite, wirtschaftsethische Thematisierung. Theologische Wirtschaftsethik wird damit zur dringend nötigen Konkretion, wenn nicht gar zum Transportmittel sozial-ethischer Postulate an die richtige Adresse. Ökonomische Interessen an Wirtschaftsethik machen theologische Interessen nicht überflüssig, sondern fordern umso mehr eine zielgenauere Profilierung. Eben darum dürfte der unternehmenspolitische Ansatz auch aus theologischen Motiven heraus von Bedeutung sein.

Mit diesen Augen gesehen, wird theologischerseits das heutige ethische Erwachen im Bereich der Ökonomie selbst grundsätzlich mit grösstem Interesse zu begleiten und womöglich aus gewiss schwachen Kräften heraus zu befördern sein. Kirchenleitungen werden bei der Schaffung entsprechender Lehrangebote hüben und drüben nicht untätig bleiben können. Theologische Wirtschaftsethik bekommt mit dem Übergreifen von bei ihr über lange Winter gehüteter Anliegen auf ökonomische Bereiche überhaupt erstmals einen präzise bestimmbar Ort, von dem aus und auf den hin sie ihre ethischen Konzepte entwickelt. Ihr Ort ist, lapidar gesagt, nicht eine Wirtschaftskanzel, sondern im Dialog mit philosophischer Ethik und Ökonomie der Verhandlungstisch, an dem es um entscheidende, kurz-, mittel- und langfristige Fragen der Unternehmens- resp. der korporativen, staatlichen und internationalen Wirtschaftspolitik geht. Da stellt sich nicht nur die Frage der ökonomischen, sondern vor allem auch der ethischen Kom-

¹⁹ Besonders dieses Argument lässt mit und über Richs Entwurf einer volkswirtschaftlichen Rahmenordnung hinaus nach betriebswirtschaftlichen Konkretionen fragen.

petenz, über die neben Philosophie eine Wirtschaftsethik in theologischer Perspektive in besonderem Mass verfügen wird.

Chancen und Grenzen einer theologischen Wirtschaftsethik liegen im angesprochenen Bezugspunkt eng beieinander. So deutlich sich die Möglichkeit ergibt, in ökonomischen Entscheidungsfindungen theologisch legitimierbare Orientierungspunkte und Postulate einzubringen, so rasch stellt sich auch die Frage nach deren Praktikabilität. Es wird sich auch für theologische Wirtschaftsethik empfehlen, nicht einen Gerechtigkeits Himmel auf Erden zu wollen, sondern sachbezogen und möglichst konkret Gerechtigkeitskonzepte mittlerer Reichweite zu entwickeln, die die zukunftsgerichtete und in Bewegung bringende Spannung zwischen dem Schon und Noch-Nicht des Reiches Gottes aushalten. Dennoch wird theologische Wirtschaftsethik in diesem Dialog, der in bestimmten Fragen je auch zur harten Auseinandersetzung führen kann/muss, die Rolle eines immer wieder sperrigen Partners einnehmen, der sich über erfolgreiche Schritte zur verwirklichten Gerechtigkeit mit allen freut, doch damit eine noch grössere Hoffnung für diese Erde nicht aufgibt.

So werden aus dem wirtschaftsethischen Diskurs heraus auch immer wieder Impulse erwachsen müssen, die vielleicht wenig gefragt, und doch an der Zeit sind. Beispielsweise kann mit entsprechender Begründung moniert werden, dass Kirchen aus einer angestammten ökumenischen und entwicklungspolitischen Verantwortung heraus zu den sich noch immer steigernden Katastrophen der internationalen Schuldenkrise, die seit Herbst 1982 in nicht abreissender Folge das internationale Kreditnetz erschüttern und die Welt zeitweise an den Rand des ökonomischen Ruins gebracht haben, nicht mehr schweigen, sondern im Blick auf die wachsenden sozialen Folgen in den Schuldnerländern darauf hinweisen, dass monetaristisch orientierte Strategien allenfalls als kurzes Krisenmanagement getaugt haben, mittel- und langfristig jedoch unausweichlich zur Strangulation der Konkursiten führen. Damit versinken einstige Ansätze zu einer gerechteren Weltwirtschaftsordnung endgültig in einem Weltwirtschaftschaos.²⁰ Nachdem die längst verlorenen Kredite in der geschätzten Grössenordnung von mittlerweile weit über 1000 Milliarden Dollar volkswirtschaftlich nachverdient und bankbuchungsmässig mindestens in der Schweiz endgültig abgeschrieben sind, spricht vieles verantwortlich dafür,

²⁰ Vgl. dazu in *Tu deinen Mund auf für die Stummen*, hg. v. Fr.-M. Hofmann und E. Mechels, Gütersloh 1986, den Versuch einer knappen Rekonstruktion der Ergebnisse: A. Jäger, *Die internationale Kreditkrise 1982/83 und ihre wirtschaftlichen Konsequenzen*, 115 ff.

altisraelisch ein Halljahr der Tilgung in moderner Form auszurufen, um damit die Voraussetzung zu schaffen, dass wieder mit langfristigen Überlebenschancen gerechnet werden kann.

IV Eine vorläufige Bilanz

Unter dem Strich erscheint die Ausgangsposition für neue wirtschaftsethische Konzeptionen von der Situation her aussichtsreich, von der ökonomischen und theologischen Sache her als besonders nötig. Die Bedeutung philosophischer Ethik für das Thema würde zusätzliche Überlegungen erfordern, die die Dringlichkeit des Postulats unterstützen könnten. Gewiss werden nicht nur rasch sichtbare Grenzen, sondern auch deutliche Risiken des Scheiterns von Anfang an mit dabei sein. Wirtschaftsethik kommt kaum in die Gefahr, wie Informatik oder Genbiologie zur Zeit, zum Star der Wissenschaftsevolution zu werden. Dennoch scheinen neue Schritte in der gezeigten Richtung an der Zeit. «Das neue, zeitgemässe <Thema> ist die methodisch disziplinierte Suche nach tragfähigen Orientierungsmustern für eine lebenspraktisch vernünftige Fortsetzung des ökonomischen Rationalisierungsprozesses. Es geht dabei um nicht weniger als um eine neue Vision rationalen wirtschaftlichen Handelns aus dem Blickwinkel der Lebenswelt.»²¹ Dieses Programm des Ökonomen Peter Ulrich kann aus der Sicht theologischer Ethik nur bestärkt werden, wobei zu ergänzen ist, dass die das Denken wegleitend bestimmende Lebenswelt Dimensionen in sich birgt, die in ihrer Tiefe letztlich wohl nur auf den Spuren von Philosophie und Theologie angemessen aufzudecken sind. Wirtschaftsethik als ökonomische Disziplin wird sich im eigenen Interesse für diese fundamentalen und richtungweisenden Dimensionen der Lebensprozesse offenhalten. Der homo oeconomicus im Widerspiegel des animal rationale und des gerechtfertigten Sünders – das ergibt ein spannendes Spiel. Von der Situation her sind deutliche Trendzeichen gesetzt, dass der besonders gefährliche Graben zwischen Theologie und Ökonomie neue Brückenschläge erlaubt und sogar erfordert. Es kommt künftig offenbar darauf an, diese Lage nicht nur zu interpretieren, sondern mittels tauglicher und beiderseits gut abgestützter Konzepte deren Chancen zu nutzen.

Alfred Jäger, Bielefeld

²¹ P. Ulrich, 1. c. 13.

Zeitschriften zur Wirtschaftsethik:

1. «Business and Professional Ethics Journal», Center for Applied Philosophy, University of Florida, Gainesville, Fl.
2. «Journal of Business Ethics», D. Reidel Publishing Co., Dordrecht, Holland.